

Tropfen Regen, denn wie durch eine Zauberkraft zerfließen die Wolken im blauen Aether über der durchglühenden Atmosphäre des dalmatinischen Sommers. In den schönen Buchen- und Tannenwäldern der bosnisch-herzegovinischen Gehänge dieser Gebirge glitzern hingegen die Regentropfen allwärts in den das Bora-Gewölk durchbrechenden Sonnenstrahlen.

II. Berichte aus den Sectionen.

Mineralogisch-geologische Section.

Sitzung am 18. Jänner 1902.

Vorsitzender: Prof. Dr. A. Pelikan.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Neuwahl der Functionäre für das Vereinsjahr 1902. Auf Vorschlag des Herrn Prof. Dr. F. Wähner wurden Herr Prof. Dr. A. Pelikan zum Vorsitzenden und auf dessen Vorschlag die Herren Assistenten O. Pohl und G. Irgang zu Schriftführern gewählt.

Hierauf hielt Herr Assistent G. Irgang ein Referat über: „Gürich: Edelopal und Opal pseudomorphosen von White Cliffs, Australien“. Seinen Ausführungen ist Folgendes zu entnehmen:

Der Opal von White Cliffs tritt, wie aus dem Material, das dem Autor vorgelegen, zu sehen ist, theilweise als Ausfüllung von Sprüngen im Sandstein, theilweise als Versteinerungsmittel von verschiedenen organischen Resten auf. Die mikroskopisch-optische Untersuchung des Edelopals ergab, dass sein Farbenspiel in vielen Fällen hervorgerufen werde durch die pseudomorphe Entstehung des Opals nach solchen Mineralen, die einen faserigen bis blättrigen oder ähnlichen Bau besitzen.

Die Opal pseudomorphosen von White Cliffs bestehen aus kugeligen Gebilden, aus denen die strahlig angeordneten Krystalle mit ihren spitzpyramidalen Enden herausragen. Der krystallographische Charakter derselben ist monoklin. Welches

Mineral das Ursprungsmineral für diese Pseudomorphosen sei, konnte der Autor nicht nachweisen. Er hält dieselben für ganz gleiche Bildungen, wie sie die Pseudo-Gaylussite sind, Pseudomorphosen, für welche das Ursprungsmineral ebenfalls noch strittig ist. Der Autor hat auch diese untersucht und kommt auf Grund von Winkeldifferenzen zu dem Resultate, dass weder jene Minerale, welche man für die Opalpseudomorphosen als Ursprungsmineral, noch jene, die man für die Pseudo-Gaylussite als die Primärsubstanz vermutet, in Betracht kommen. Es liege am nächsten, für beide Bildungen ein leicht lösliches Salz als Ursprungsmineral anzunehmen, das man als Mineral vielleicht noch gar nicht beobachtet.

Hierauf sprach Herr Assistent V. Pohl über: „Turnerit und Anatas aus Tirol“ und Herr Prof. Dr. A. Pelikan über „Pseudomorphose von Magnetit und Rutil nach Ilmenit“. (Erschienen in Tschermak's Min. und petrograph. Mitth., XXI 3, 1902.) Die diesbezügliche Arbeit des ersteren wird seinerzeit als Originalmittheilung erscheinen.

Zum Schlusse stellte Herr Prof. Dr. Singer die Anfrage, welche Ansicht über den merkwürdigen Serapis-Tempel zu Puzzuoli wohl gegenwärtig die plausibelste wäre. Diese Frage beantwortete Herr Prof. Dr. F. Wähler in eingehender Weise dahin, dass man gegenwärtig der Anschauung huldige, dass die merkwürdige Beschaffenheit dieser restlichen Säulen weniger säkularen Hebungen und Senkungen zuzuschreiben seien, als dem unruhigen, von vulkanischen Ereignissen so stark hergenommenen Boden, auf welchem der Serapistempel steht.

Sitzung am 27. November 1902.

Vorsitzender: Prof. Dr. A. Pelikan.

Herr Prof. Dr. F. Wähler hält seinen angekündigten Vortrag über das „Sonnenwendgebirge im Unterinntal“.

Das Sonnenwendgebirge liegt im nördlichen Theile der östlichen Kalkalpen und ist kurz aus folgenden Schichtencomplexen

aufgebaut: Zu unterst liegen Werfener Schiefer, dann dunkler Muschelkalk, hierauf Wettersteinkalk, der hier eine sehr wichtige Rolle spielt. Dann kommt ein Sandstein- und Mergelhorizont, die Carditaschichten als Aequivalent zu den südalpinen Raibler Schichten. Der nun folgende Hauptdolomit wird von den Kössener Schichten überlagert, mit denen hier die alpine Trias ihren Abschluss findet. Zwischen Lias und Trias kommt im Sonnwendgebirge ein Theil der von Gümbel als Dachsteinkalk bezeichneten Schichten vor, den der Vortragende weissen Riffkalk nennt. Er ist zumeist aus Korallen aufgebaut und gehört in seinem oberen Theil wohl schon dem Lias an (Hierlatzkalke).

Es folgt dann rother Liaskalk, ein rother Crinoidenkalk mit einer Brachiopoden-Fauna. Dann kommt ein sehr merkwürdiges Gestein, das mit dem Namen Radiolariengestein belegt wurde und den mittleren und vielleicht einen Theil des oberen Jura vertritt.

Nun folgt eine Hornsteinbreccie mit sehr verworrener Lagerung, dann Hornsteinkalke (Malm). Die regelmässige Schichtenfolge nach oben wird durch die oberjurassischen Aptychenkalke abgeschlossen, über welchen man nur noch entlang von Störungen die Gosaubildungen beobachten kann.

Der ganze Complex von Schichten ist durch eine Reihe von merkwürdigen Störungen charakterisirt, mit deren Studium sich der Vortragende durch eine Reihe von Jahren hindurch beschäftigt. — Man hat früher die Riffkalkbildungen, welchen hier rother Liaskalk zwischengelagert erscheint, als ruhiges Gebirge betrachtet. Nun hat man aber innerhalb des weissen Riffkalkes einen mergeligen Horizont (oberrhätische Mergelkalke) gefunden, der in den Wänden des Gebirges noch immer in der Schichtenfolge des weissen Riffkalkes nahe über dem rothen Liaskalke wiederkehrt. Daraus kann man schliessen, dass man es hier jedenfalls mit Ueberschiebungen zu thun hat, welche dann die sogenannte Schuppenstructur hervorrufen. Es ist interessant, hier das Zustandekommen dieser Ueberschiebungen aus liegenden Falten direct mit voller Sicherheit verfolgen zu können, eine Thatsache, die man früher wohl theoretisch annahm, noch nie aber gesehen hat.

Der Vortragende demonstirt das Gesagte an gelungenen Photographien und spricht zum Schlusse die Ueberzeugung aus, dass, wie hier die hohen Gebirgswände nicht ursprünglich so hoch abgelagert worden sind, sondern erst durch Ueberschiebungen so hoch aufgebaut wurden, man auch an anderen Stellen der Alpen, wie am Dachstein, das Zustandekommen solch hoher Wände aus Ueberschiebungen ableiten könnte.

Leider sind nicht überall wie im Sonnwendgebirge derlei dünne Zwischenlagen erhalten geblieben, und es wird sich dann infolgedessen der Nachweis ziemlich schwierig, wenn überhaupt durchführbar gestalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [II. Berichte aus den Sectionen 135-138](#)